

UKRAINISCHE KULTURBERICHTE

DES UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTES
in Berlin C 2, Breite Straße 36, Ausgang 5, Telefon: E 1 Berolina 1214

Erscheinen 1 mal monatlich. Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

DEUTSCHE AUSGABE

Nr.

14

JAHRGANG II.

UKRAINISCHE KUNST.

Eine kurze Uebersicht von Univ. Prof. D. Antonowytsh (Prag).

(UKB) Ueber die ukrainische Kunst der vorchristlichen Zeit ist uns fast nichts bekannt. Erst mit dem Christentum kam die Kunst Ende des X. J. in neuen Formen in die Ukraine; der äusseren Gestalt nach byzantinisch, jedoch schon stark romanisiert, entwickelte sie sich in den Gebieten um den Dnjepr (Kiew, Tschernyhiw, Perejaslaw u. s. w.) zu grossem Glanze und erlebte besonders im Kiewer Reiche unter den Fürsten Wladimir und Jaroslaw einen mächtigen Aufschwung. Der bis zum heutigen Tage erhaltene Schmuck grosser Kiewer Kirchen (Hl. Sophie u. a.) an seltenen Mosaiken, Fresken und Skulpturen stammt noch aus dieser Zeit. Im XIII. Jahrh. unterliegt die ukrainische Kunst einer vollständigen Romanisierung, besonders in der Westukraine (Halytsch, Wolhynien). Im XIV. Jahrh. verpflanzten deutsche Künstler aus den nordwestlich gelegenen deutschen Territorien die Gotik auf ukrainischen Boden. Sie fasste in der Form der Backsteingotik tief Wurzel und herrschte bis zur Mitte des XVI. Jahrh. in der ganzen Ukraine, in den Provinzstädten

der Steppen sogar bis zur Mitte des XVII. Jahrh., als man in den Hauptstädten schon Renaissance und Barock kannte. Mit der Kunst der Renaissance wurde die Ukraine durch die Vermittlung von Italienern aus der Lombardei und aus italienisch-schweizerischen Kantonen bekannt. Ein berühmtes Denkmal der ukrainischen Renaissance ist die Lemberger Bruderkirche mit Turm und Kapelle. Die Herrschaft der Renaissance in der Ukraine war jedoch nur von kurzer Dauer, denn schon am Anfange des XVII. Jahrh. wurde durch italienische Meister die Barockkunst in der Form des Jesuitenstils nach der Ukraine gebracht, der durch das von Sachsen übernommene Fürstenbarock abgelöst wurde; in den ukrainischen Gebieten am Dnjepr wurden diese barocken, im Feuer des ukrainischen nationalen Schaffens stark umgestalteten Formen zum sog. Kosakenbarock. Dieses Kosakenbarock erreichte in der Zeit von Chmelnyckyj bis Mazeppa einschliesslich in Stein- und Holzbauten, in Skulptur, Malerei und Graphik aussergewöhnliche Höhe, Pracht- und Prunkentfaltung und ungewöhnliches formales Können. Besonders prächtige Zeugen dieses Kosakenbarocks sind verschiedene Kirchen in Kiew, Tschernyhiw, Lubni, Pryluki u. s. w. Im XVIII. Jahrh. geht die Barockkunst unmerklich in das elegante Rokoko über, das z. Z. des letzten Hetmans der Ukraine, Razumowskyj, seine höchste Blüte erlangte. Der Glanz der sterbenden Hetmanenzeit flamme im Rokoko nochmals zu ungeahnter Pracht auf. Der geniale ukrainisierte Deutsche Schedel /ein Schüler Schlüters/ legte in Kiew den Grund zu einer Schule der Architektur, die ornamentale Holzskulptur /geschnitzte Ikonostasen/ entwickelte sich zu einer höheren Stufe als in den übrigen Ländern Europas und auch die Malerei /besonders die Portraitmalerei/ vertraten Meister, welche sogar die zeitgenössischen Franzosen übertrafen /Lewickyj, Borowykowskyj/. Am Ende des XVIII. Jhr.

herrschen in der ukrainischen Kunst die Formen des Klassizismus, gleichzeitig übertragen durch Franzosen /de la Motte/, Engländer /Cameron/ und besonders durch Italiener /Rinaldi, Guarengi/ und fassen in den breiten Schichten des Volkes tief Wurzel. Die klassizistischen Formen übertrugen die Ukrainer auch auf ihre Holzbauten, in der Skulptur vertrat sie der grosse Meister Iwan Martos und in der Malerei A. Losenko, der mit gewaltigem Aufschwung nicht nur die ukrainische, sondern auch die ganze russische Malerei auf die Wege des klassischen Akademismus lenkte. Der Elektizismus der zweiten Hälfte des XIX. Jahrh. war vielleicht die am wenigsten glückliche Epoche in der ukrainischen Kunst; er bildete jedoch nur einen Uebergang zu dem grossen Aufschwung, den die ukrainische Kunst mit der Wiedergeburt der staatlichen Idee im XX. Jahrh. in der Skulptur /Archypenko/, Malerei /Nowokiwskyj, Brüder, Krytschewskyj, Schule Bojtschuk/, und Graphik /Wasyl Krytschewskyj, Narbut, Masjutyn u. a./ nimmt.

DIE FREIHEITSIDEE IN DER UKRAINISCHEN DICHTUNG.

Kurzer Bericht über den Vortrag von Dr. Gustav Specht im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin.

(UKB) Die Freiheitsidee bildet, bis in die jüngste Zeit hinein, das Leitmotiv in allen wichtigen Etappen des ukrainischen Schrifttums. Unerschöpfliche Beispiele bieten vor allem die Dumen, jene für den rezeptivischen Vortrag bestimmten kleinen Volksepen historischen Inhalts. Die Blütezeit der Dumen fällt in das XVI., besonders aber in das XVII. Chmelnyzkyj'sche Jahrhundert; im XVIII. Jahrhundert lässt die Produktion merklich nach.

Die Hauptgruppe der historisch-politischen Dumen und Lieder des Ukrainervolkes gilt seinen drei Erbfeinden, den Würgern seiner Freiheit: Türken, Polen, Russen. Bejubelt wird die Volkserhebung von 1648 unter Bohdan Chmelnyckyj, die den Abfall der Ukraine von Polen besiegelte und nunmehr eine Glanzzeit des freien Hetmanstaates zu verbürgen schien. Dem Pakt Chmelnyckyj's mit dem Moskauer Zaren folgte ebenso schnell eine bittere Ernüchterung, die gleichfalls in zahlreichen Dumen ihren Niederschlag gefunden hat.

Von den letzten Tagen der Saporoger Ssitsch 1709, nach dem Misserfolg Mazepas, kündigt manches Klagelied. Der Inbegriff aller Ty-

ranei verbindet sich in der Volksdichtung der Ukraine mit dem Namen der Zarin Katharina II., die dem ukrainischen Volke den Rest seiner Souveränität geraubt hat. Seitdem mochte es eine Zeit lang scheinen, als ob der Freiheitswille der Ukrainer unter dem Uebermass der Schicksalsprüfungen zusammengebrochen wäre, bis dem ukrainischen Volke in dem Bauernsohn Taras Schewtschenko ein Freiheitssänger und Heerrufer erstand, der Herz und Hirn seiner Lpndsleute mit solcher Kraft aufrüttelte, dass sein Wiedereinschlafen ein für allemal unmöglich gemacht ist. 1840, das Erscheinungsjahr des Schewtschenko'schen Gedichtbuches "Der Kobsar" ist das Jahr der Wiedergeburt des ukrainischen Nationalbewusstseins. Der ukrainische Leser findet darin eine reife und kluge Gesamtdeutung seiner Nationalgeschichte; es gibt in den Literaturen aller Völker kein wesensgleiches Seitenstück dafür. Dies war in Wahrheit ein elementarer Zusammenprall der unbeschränkten Staatsgewalt mit den nicht minder schrankenlosen dichterischen Naturgewalten.

"Weltbürgertum in Ideen und als-Ziel, Volkstum als Grundlage und Form" - so lautete die von dem grossen Volkserzieher Drahomaniw übernommene Parole des Dichters Iwan Franko (gest. 1916), eines Repräsentanten der galizischen Ukraine. Weit davon entfernt, sein Volk blindlings zu verherrlichen, hat Franko, gleich Schewtschenko, seinen Volksgenossen oft genug ohne Pardon den Spiegel vorgehalten. Nicht Liebe, sondern Pflicht war ihm Grundmass und Triebkraft seines Patriotismus; daher sein schlichtes Bekenntnis: "Ich kann mir kein anderes Heimatland suchen, denn das wäre eine Niedertracht gegen mein eigenes Gewissen."

Die Revolution von 1905, deren Signal 1902 die Bauernunruhen in der Ukraine waren, brachte dem Zarenreich vorübergehend so etwas wie ein Phantom der Gewissensfreiheit. Wie schnell und unrühmlich dieses Trugbild wieder verblasste und wie es im Erlöschen das Chaos heraufbeschwor, - dies gehört bereits in das letzte Vorkriegskapitel unserer Zeitgeschichte. Es gab nicht wenige Männer der Feder, diesseits und jenseits der ehemaligen österreichisch-russischen Grenze, die sich, mit Einsatz ihres Lebens und ihrer ganzen staatsbürgerlichen Zukunft, aktiv am politischen Kampfe beteiligten. Von dieser Generation ist insbesondere Wolodymyr Wynnytschenko, weit über die literarisch interessierten Kreise hinaus, bekannt geworden, da er sich seinerzeit in der ukrainischen Volksrepublik an leitender Stelle betätigt hat.

Den jüngsten Adepten des ukrainischen Dichtertums erwächst nun die Aufgabe, die ideale Forderung ihrer Väter vorwärts zu tragen und zum Siege zu führen. Geschieht dies auch einstweilen noch vielfach formal wie inhaltlich, allzu traditionsbefangen und mit dem Aufgebot abgegriffener historischer Symbole, - Dichter unserer Tage, wie etwa Malanjuk, Olschyttsch, Stefanowyttsch, Lypa, lassen, als Sprecher ihres Volkes, doch hoffen, dass der Freiheitsgedanke in der ukrainischen Geisteswelt aus einer heissunschwärmten Idee eines Tages zur unerschütterlichen Wirklichkeit wird.

DER WIRTSCHAFTSTEIL DER UKRAINISCHEN ZEITUNGEN.

Darüber hielt Dipl.Ing.Dozent Dyninskyj in Sommer d.J.an dem Ukr.Wiss.Institut in Berlin einen Vortrag,den wir,unter Umgehung der theoretischen Ausführungen und des umfassenden Zahlenmaterials,folgendes entnehmen.

(UKB) Die Entwicklung des Wirtschaftsteiles (WT)in den ukrainischen Zeitungen dürfte in ihren Anfängen jener in den deutschen wesentlich analog verlaufen sein.Schon die erste (nach Krewekyj) auf dem ukrainischen nationalen Gebiet 1776 in Lemberg in französischer Sprache erschienene Wochenschrift "Gazette de Léopol" entsprach in Bezug auf ihren wirtschaftlichen Inhalt den zeitgenössischen Zeitungen anderer Länder,besonders denen von Wien,an die sie sich eng anlehnte.Das Programm ihres Inseraten-Beiblattes wies wesentlich dieselben Züge auf,wie die Intelligenzblätter deutscher Sprache,ganz im Sinne der Anregungen Montaigne's und des Begründers des Intelligenzwesens Renaudet (1613),sowie der Forderungen der späteren Kameralisten.Allerdings lässt sich die weitere Entwicklung nicht genau verfolgen.Die erste in ukrainischer Sprache 1848 in Lemberg erschienene Wochenschrift,die "Zorja Halycka",schloss den wirtschaftlichen Stoff mit in ihr Programm ein,doch hatte sich ein geschlossener,nach seinen wesentlichen Bestandteilen gegliederter,WT damit noch lange nicht herausgebildet.Seitdem hat aber die ukrainische Zeitungspresse bedeutende Fortschritte gemacht,besonders in den letzten 2-3 Jahren.

Den Stoff der vorliegenden Betrachtung bildeten 25 Zeitungen,was kaum 5% von sämtlichen in ukrainischer Sprache erscheinenden Zeitungen ausmacht.Doch scheiden hier die in der Sowjetukraine erscheinenden aus,weil sie trotz Ueberfülle des mit dem politischen aufs allerengste verquickten wirtschaftlichen Stoffes keinen besonderen WT im west-und mitteleuropäischen Sinne aufweisen und einer für den WT typischen regelmässigen Marktberichterstattung (der "Standartberichterstattung" nach Wirth) entbehren.Für die übrigen ukrainischen Gebiete sind aber die gewählten 25 Zeitungen in ausreichendem Masse repräsentativ.Es sind dies 3 Tageszeitungen (2 Lemberg,1 Czernowitz), 11 Wochenschriften (7 Lemberg,2 Czernowitz,1 Peremyschl,1 Uzhorod), 3 jeden zweiten Tag erscheinende (2 USA,1 Kanada) und 8 Wochenschriften (4 USA,4 Kanada),insgesamt 14 europäische und 11 amerikanische Zeitungen.Das Uebergewicht der Wochenschriften ist für die geringere Intensität des Zeitungslesens in den Gebieten ukrainischer Sprache charakterisiert.

Einen ständigen und ausgeprägten,wenn auch nicht immer unter einem Gesamttitel räumlich zusammengefassten und geschlossenen WT besitzen folgende Zeitungen: 1) 2) Dilo und Nowyj Tschas - täglich "Börse",wöchentlich "Wirtschaftliche Rundschau" bzw."Wirtschaftlicher Firm",3) Nowa Zorja - jede zweite Nummer "Wirtschaftliche Nachrichten",4) Hromadskyj Holos - "Volkswirtschaft",5) Narodnja Sprawa - "Wirtschaftliche Angelegenheiten" mit einer Unterabteilung für Preisnotierungen an ausländischen Märkten.Nur diese letztere (Stscho po tschomu) besitzt der 6) Nasch Prapor:7) Wisti - "Wirtschaftliche Rundschau"; 8) Swoboda - "Wirtschaftliche Angelegenheiten"; 9)- 11) Nedilja (erscheint wie sämtliche vorhergehenden in Lemberg),Moloda Bukowyna und Rada (beide in Czernowitz) - "Börse".Von den kanadischen Zeitungen haben vier einen vollständigen WT: 12) Kanadijskyj Farmer - etwa "Das Blatt des Farmers"(Storinka dla Farmeriw) mit der Unterab-

teilung: „Preise von Farmerprodukten“; 13) Nowyj Schljach - „Wirtschaftsleben“; 14) Ukrainski Wisti - „Wirtschaftliche Fragen“, darin auch Preisnotierungen in Edmonton und Winnipeg; 15) Farmerske Zyttja hat nur eine „Preisübersicht der Farmerprodukte“. Zusammenfassend ist 10 von den untersuchten 25 Zeitungen ein WT in mehr oder weniger vollständigem Ausmass zuzusprechen, weiteren 5 in etwas eingeschränktem Sinn, während die übrigen 10 Zeitungen wohl von Zeit zu Zeit wirtschaftliche Artikel aufweisen (der Ukrainskyj Beskyd, Peremyschl, sogar ganze Serien), jedoch keinen geschlossenen und kontinuierlichen WT haben, insbesondere auch keine regelmässige Preisnotierung.

Der Umfang des WT der ukrainischen Zeitungen lässt noch zu wünschen übrig, besonders, wenn man deutsche, englische, tschechische, ja auch nur französische, italienische und selbst polnische zum Vergleich heranzieht. Von den einzelnen Bestandteilen des WT kommt dem Artikel und ähnlichen Formen (also dem „Räsonnement“) das weitaus grösste Interesse und folglich auch der meiste Raum zu. Auch die laufende Berichterstattung nimmt verhältnismässig mehr Raum ein auf Kosten der standartmässigen, besonders der Preis- und Situationsberichte von den Märkten. Diese Aufteilung wird gewöhnlich mit dem geringen Interesse der Leser an der Marktberichterstattung und dem Raummangel erklärt. In ukrainischen Verhältnissen dürfte hier auch die Kostenfrage stark mitspielen. Allerdings werden amtliche Veröffentlichungen (Konjunktur, Wirtschaftsstatistik u. ä.) zu wenig laufend benutzt, schon eher zu Abhandlungen in der Fachpresse verarbeitet. Doch werden andererseits die Artikel der ukrainischen Presse von gelegentlichen, in viel geringerem Mass von ständigen Mitarbeitern, usw. meist unentgeltlich geliefert. Träger des WT sind hier nicht die Fachjournalisten, sondern aussenstehende Wirtschaftler, wie ja auch die ganze Bewegung zum Ausbau des WT von diesem als ein Bedürfnis von Volk und Wirtschaft allgemein aufgefasst und verfochten wird. Doch bilden sich schon die entsprechenden fachmännisch geschulten journalistischen Kräfte nach und nach heran und die grösste Tageszeitung (Dilo) besitzt schon einen wirtschaftlichen Redakteur. Entsprechend dem geschilderten Zustand ist für den ukrainischen WT die Gelegentlichkeit und Aktualität der einzelnen Wirtschaftsfragen charakteristisch, die sich dann häufig zu einem Diskussionszyklus erweitern. So war es z. B. im Fall der Dollarentwertung (bekanntlich wurde in Galizien oft und viel in Dollar verrechnet) eines Konkurses über vorzunehmende Industrialisierungsmassnahmen u. ä. Ausser den aussenstehenden Mitarbeitern werden auch die grossen Genossenschaftsunternehmungen und -verbände als Quellen benutzt, in letzter Zeit (Nowyj Tschas) sogar für Marktsituationsberichte. Archivmaterial dürfte wenig verwendet werden und die Bilanzkritik geht höchstens mehr in die Breite, nicht aber in die Tiefe. Daran ist aber nicht mangelnde fachmännische Einsicht schuld, sondern vielmehr der Mangel an kapitalistischen Unternehmungen und komplizierten Wirtschaftsgebilden bei den Ukrainern.

Eine wesentliche qualitative Verschiedenheit der einzelnen WT-e lässt sich kaum behaupten. Umfang und Auswahl der Preisnotierungen und Marktberichte sind meist in dem ziemlich engen und national eingestellten Interesse der Leserkreise diktiert. Meist sind es inländische Börsenpreise usw., überwiegend von der nächstliegenden Geld- und Produktenbörse, Preise des Maslo-Sojuz (des grössten ukrainischen Verbandes für Milchverarbeitung in Galizien) und anderer genossenschaftlicher Firmen u. ä. Eine Spezialisierung tritt insofern hervor, als in

den ganz auf die landwirtschaftlichen Kreise eingestellten Zeitungen Fragen der landwirtschaftlichen Wirtschaftstechnik und landwirtschaftliche Produktpreise gänzlich überwiegen. Eine parteipolitische Beeinflussung der wirtschaftlichen Artikel seitens des politischen Teiles der Zeitung ist meist nicht anzunehmen, da es sich meist um Fragen ganz allgemeinen Wirtschaftsinteresses handelt. Sonderinteressen werden sehr selten verfochten, wahrscheinlich weil es an privaten Grossunternehmungen fehlt. Der WT ist nicht auf das Bedürfnis von kaufmännischen Kreisen eingestellt, sondern auf dasjenige der nationalen Gesamtheit. Damit entfallen so manche Misstände, deren Beseitigung z.B. Barth für die deutsche Presse fordert. "WT" heisst es meist (in 9 von 15 Fällen), seltener "Börse" (3), Preisübersicht (2), nie Handelsteil. Der Textteil wird von Zahlen und telegraphischen Nachrichten nicht zurückgedrängt, wie auch das Überwiegen von Börsen- und Marktberichten von selbst entfällt. Von selbst ergibt sich auch die Bevorzugung heimatlicher Wirtschaft vor der ausländischen und die Allgemeinverständlichkeit des WT. Interessant ist es, dass selbst das von Barth warm empfohlene Wirtschaftsfeuilleton in der ukrainischen Presse keine Neuheit bedeutet. Nicht nur heimatkundliche Beschreibungen mit wirtschaftlichem Anklang in dem ernstesten, dem eigentlichen Feuilleton, kommen da vor, sondern selbst das für die ukrainischen Zeitungen Galiziens charakteristische kurze humoristische Feuilleton wird von Zeit zu Zeit mit mehr oder minder Geschick in den Dienst der nationalwirtschaftlichen Idee gestellt. Die Anwendung von Zeichnungen, Schaubildern u.ä. scheidet wohl zunächst noch an der Kostenfrage.

Im Ganzen fehlt noch viel daran, den ukrainischen WT in Umfang und Qualität an das Niveau des deutschen, englischen, tschechischen usw. anzugleichen. Insofern als der WT der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung des betreffenden Landes entsprechen muss, verbieten es die bekanntlich viel ungünstigeren wirtschaftlichen Verhältnisse der Ukrainer. Doch lässt sich der WT zu einem kräftigen Instrument der nationalen Wirtschaftspolitik ausbilden und darf dann den wirtschaftlichen Tatsachen und Errungenschaften vorausseilen. Doch lassen sich die betreffenden Ausführungen des Vortrages in diesem kurzen Bericht nicht mehr hineinzwängen.

VON DER GEISTIGEN KULTUR DER VORCHRISTLICHEN SLAWEN.

Kurzer Bericht über den Vortrag von Univ. Prof. Dr. Karl H. Meyer, (Münster), gehalten in der Vollsitzung auf dem II. internationalen Slawistenkongress in Warschau am 27. September 1934.

Wenn kein Zweifel darüber besteht, dass die Kultur der vorchristlichen Slawen auf einer anderen Ebene lag als die Kultur ihrer byzantinischen Lehrer, in der sich die geschichtliche Vergangenheit der griechisch-römischen Antike widerspiegelte, so ist es naheliegend, dass auch der Sprachschatz der vorchristlichen Slawen ein anderer war als der der byzantinischen Griechen. Auf dem Gebiete der abstrakten Begriffsbildung zeigt sich der Unterschied am deutlichsten. Ein Vergleich der ältesten Sprachdenkmäler der Slawen, der Uebersetzungen des Evangeliums, des Psalters, der Legenden und Predigten, mit den griechischen Originalen führt zu dem Ergebnis, dass die ältesten Uebersetzer sich bemüht haben, eine feste Terminologie für die abstrakten Begriffe der byzantinischen Kultur neu zu schaffen, dass sich diese Terminolo-

gie aber nicht unmittelbar in der Folgezeit durchgesetzt hat, sondern daß weiterhin ein Ringen und Suchen nach geeigneter Wiedergabe festzustellen ist. In der Regel weisen die slawischen Uebersetzungen umso mehr Ausdrücke für einen Begriff der byzantinischen Welt auf, je fremder dieser Begriff für die Slawen war. Es folgt weiter: Wenn in den ältesten Slawisch (dem Altkirchenslawischen) mehrere Ausdrücke für einen leidlich einheitlichen Begriff vorhanden sind, ist es wahrscheinlich, dass dieser Begriff der vorchristlichen Kultur der Slawen gefehlt hat. An einer Anzahl von Beispielen für Ausdrücke christlicher Lebensformen (Tugenden, Taufe, Vergebung, Gnade, Askese, Hölle u. a. n.) und antiker Kulturerrungenschaften (Begriffe für Zeitabschnitte, Formen des Staats- und Gesellschaftslebens) wird gezeigt, wie stark die geistige Kultur der vorchristlichen Slawen von der byzantinischen Welt abstand.

AUS DEM HOCHSCHULLEBEN IN DER SOWJETUKRAINE.

Im Schuljahre 1934/35 treten in Kiew zwei neue Hochschulen ins Leben: eine Musikhochschule und eine höhere Anstalt für Leibesübungen.

Nach der Reorganisierung der bisherigen Fachinstitute und Institute für Volksbildung besitzt die Sowjetukraine z. Z. nur vier Universitäten (in Kiew, Charkow, Odessa und Dnipropetrowske) mit 188 Lehrstühlen im Schuljahr 1933/34. Bemerkenswert ist der Rückgang der Universitätshörer von 6547 im J. 1933 auf 5946 am 1. April 1934.

VORTRAEGE IM UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT
IN BERLIN.

(UKB) Im November d. J. fanden im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutni Berlin folgende Vorträge statt:

- 1). Prof. Dr. I. Mirtschuk: "VIII. Internationaler Philosophenkongress in Prag", 9. November.
- 2). Doz. Dr. B. Krupnyckyj: "Die politische Tätigkeit des Hetmans P. Orlyk" (Auf Grund neuester Forschungen im Dresdener Hauptstaatsarchiv). 16. November.
- 3). Dr. M. Antonowytsch: "Der Briefwechsel zwischen Freiherrn von Stein und Grafen Kotschubey (1812-13)". 23. November.
- 4). Prof. Dr. Z. Kuziela: "Die Jahreszeiten im Brauchtum des ukrainischen Volkes". 30. November.

NEUE BUECHER.

Ukrajinskyj Agronomitschnyj Wistnyk (Ukrainischer Agronomischer Anzeiger). Erscheint vierteljährlich u. d. Red. von Dipl. Ing. Dr. Eugen Chraplywyj in Lemberg (Ringplatz 10/II).

Von dieser wertvollen Zeitschrift ist soeben Heft 2. mit einem reichhaltigen Inhalt erschienen, auf den wir noch in der nächsten Nummer unserer Berichte zurückkommen. Von den Artikeln sind folgende

besonders erwähnenswert: Prof.B.Ivanys, A short sketch of the actual state of agriculture in the Sovjet-Ukraine and Caucasus; Doz.Dr.W.Kubijowytsh, Die Verteilung des Ackerlandes auf dem ukrainischen ethnographischen Gebiete in Polen; F.Baraneckyj, Eisegnement agricole en Ukraine Sovietique; A.Terpylak, Der Obstbau in Galizien, Wolhynien, Cholmland und Polessien; Prof.I.Scheremetynskyj, Die Rindviehzucht in der Ostukraine; Prof.Ing.L.Hrabyna, Ueber die Aufgaben der Zusammenlegung der Gründe in Galizien, Wolhynien, Cholmland und Polessien u. Prof.B.Iwanyckyj, L'economie forestiere en Ukraine.

Alexander M. L a n e. Die Rechtslage der Deutschen Spezialisten in der Sowjet-Union. Brücke-Verlag Kurt Schmiersow, Kirchhain N.-L., 1933. 58 S. 8.

Eine sorgfältige Arbeit mit Berücksichtigung der neuesten Literatur.

UCRAINICA IN DER DEUTSCHEN PRESSE.

- 1). Ing.Nikolaus Basseches: Der nationale Weg der Ukraine (Neue Freie Presse, Wien, Nr.24968 vom 18.III.1934).
- 2). Dr.R.Bemann: Bessarabien (Berliner Börsenzeitung vom 5.X.1934).
- 3). Hellmut Draws-Tychsen: Gogols heitere Maske. Versuch einer Neudeutung des ukrainischen Nationaldichters (Deutsche Zeitung, Nr. 195 vom 28.Ernting 1934).
- 4). Fahrt ins Huzulenland I-IV: (Deutsche Rundschau, Bromberg 1934, Nr.229 u.ff).
- 5). Griechisch-katholisch?: (Kölnische Volkszeitung vom 6.XI.1934).
- 6). E.v.Kapherr: Ukrainische Kosaken. Eine lustige Erinnerung an meine Steppenzeit. (Memeler Dampfboot, Nr.41 vom 14.X.1934).
- 7). Alfred Lettermann: Deutsches Sprachbuch in Polen (Landwirtschaftlicher Kalender in Polen, Posen 1933).
- 8). Wilfried Lempp: Die evangelische Kirche A. und H.B. in Kleinpolen (Galizien). (Auslandsdeutschum und evangelische Kirche, Jahrbuch 1934, München 1934).
- 9). Dr.Wladimir Lewyckvj: Das ukrainische Hochschulwesen I-II (Der Student im Ausland, Wien 1934, Hefte für Mai und Oktober).
- 10). Dr.Wladimir Lewyckvj: Die Ukrainer und ihr Wiener Studentenverein »Ssitsch« (Der Student im Ausland, Wien 1934, Folge 5/6, S.48-50).
- 11). Nestor Machno, der Herr zwischen Dnjepr und Don (Deutsche Zukunft, Nr.39 vom 30.IX.1934).
- 12). Prof.Dr.Karl H.Meyer(Münster): Das Igorlied (Forschungen und Fortschritte, hrg. von Karl Kerkhof, IX, Berlin, Nr.35/36 vom 10. u.20. XII.1933, S.502-503).
- 13). Stanislaus Hornik: Warschau und die Ukraine (Danziger Tageblatt, Nr.47 vom 14.XI.1934).
- 14). P.W. Von den östlichen Kirchen. Religionskämpfe mit nationalem Einschlag (Deutsche Allgemeine Zeitung vom 2.IX.1934).
- 15). E.R(itter): Das sogenannte Russland (Germania, Nr.247 vom 4.X.1934).
- 16). Prof.Dr. Seraphim: Unten in Wolhynien (Berliner Tageblatt, Nr.514 vom 31. X.1934).
- 17). Sterbende Sowjet-Ukraine (Der Kompass, Curityba, Nr.104 v.15.IX.1934).
- 18). Studium und Studenten in Polen (Posener Tageblatt vom 11.X.1934).

„UKRAINE“ PHILATELISTEN-VERBAND e.V., BERLIN.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Ukraine-Philatelisten-Verbandes e.V. fand in Berlin im Landwehr-Kasino am Zoo statt. Die aus Mitglieder- und Gästekreisen gut besuchte Sitzung beschäftigte sich vor allem mit einem organisatorischen Neuaufbau des Verbandes, der bekanntlich seit rund 14 Jahren in Berlin besteht und sich die Pflege des Sammelns von Ukraine-Briefmarken sowie die Zusammenfassung aller Spezialsammler dieses interessanten Briefmarkengebietes zum Ziele gesetzt hat. Es ist begrüssenswert, dass neben zahlreichen deutschen Mitgliedern der Verband auch eine stattliche Anzahl von Sammlern im Ausland angehört. Dem neuen Vorstand gehören an: Oskar Erich Peters, Chemnitz (1. Vorsitzender), Dr. R. Seichter, Soltan (2. Vorsitzender), Dr. I. K. Turyn, Wien (Kassenwart) und Wilhelm Teuber, Hamburg (Schriftführer). Die Geschäftsstelle befindet sich derzeit in Hamburg 19, Fruchttallee 73/75 bei H. Teuber.

NEKROLOGE.

Am 24. September d.J. ist in Kiew der bekannte ukrainische Kunsthistoriker Alexander Nowyckyj gestorben. A. Nowyckyj (* 1862) gehörte zu den besten Kennern der alten und neuen ukrainischen Kunst und ist u. a. als Verfasser einer zweibändigen Monographie „Schewtschenko als Maler“ und Erforscher eines der ältesten und wertvollsten altukrainischen Baudenkmäler, der Kiewer Sophienkathedrale bekannt. Nowyckyj war wirkliches Mitglied der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg und der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew.

Marie Zankowecka-Adasowska, die am 4. Oktober d.J. in der Sowjet-Ukraine gestorben ist, war die grösste ukrainische Schauspielerinnen der Gegenwart. Sie stammte aus einer reichen ukrainischen Nizyner Familie, entschloss sich jedoch sich der Bühnenlaufbahn zu widmen, um auf diesem nach dem berüchtigten Verbot der ukrainischen Sprache vom J. 1876 einzigen Betätigungsgebiete zusammen mit den begabten und verdienten Dramaturgen und Schauspielern Kropywnyckyj, Karpenko-Karyj und Sadow-skyj für die ukrainische Sprache und Kultur und für die nationale Kultur zu kämpfen. Ihren hohen nationalen Idealen ist Zankowecka auch unter dem russisch-kommunistischen Joch bis zum Tode treu geblieben.

Ende November d.J. ist in Moskau in der russischen Verbannung einer der bedeutendsten ukrainischen Gelehrten und der grösste Geschichtsschreiber der Ukraine, Professor Michael Hruschewskyj gestorben. Eine genaue Würdigung seiner umfangreichen, wissenschaftlichen und kulturellen Tätigkeit erscheint in der nächsten Nummer der UKB.

Berlin, den 30. November 1934.

Druck u. Verlag: Verein zur Förderung der ukrainischen Wissenschaft und Kultur e.V., Berlin C 2, Breitestr. 36.
Verantw. für die Schriftleitung: Prof. Dr. Zeno Kuziela, (Ukr. Wiss. Institut), Berlin C 2, Breitestr. 36, Tel.: E1 Berolina 1214.

